

Zeit des Tages auf der einzigen eisernen Bettstatt im Hause herum, da er nach Einbruch der Dunkelheit seinen alten Vater an der Weiche oder beim Kontrollgang mit dem ererbten Hammer längs der Nachtzüge vertreten musste.

Gelegentlich kehrte er gegen Morgen sturzbetrunken heim und begann fluchend das Haus auf den Kopf zu stellen, sodass Erjan, geweckt von der Großmutter Ach und Weh, an einen tückischen Anschlag seines Qara-Shotoñ zu glauben geneigt war, doch der brüllte nur, er würde wegziehen für immer, und dass dieser Saustall ihm auf den Sack gehe, und dieses beschissene Leben wolle er f... – bis er am Ende auf den Schimmel des Vaters sprang und von dannen preschte in die endlose Steppe hinein, wo seine Stimme, sein Anblick, seine Wut im Morgengrauen versackten ...



Aber wie gesagt: Nicht nur Großmutter's Geschichte hatte es dem Jungen angetan, sondern auch Großvater's Dombira. Und das so eindringlich, dass er sie nun öfter einmal, ohne zu fragen, von dem hohen Nagel an der Wand nahm und, während der Großvater an den Zügen Räder klopfen war, darauf zu klimpern anfang, wobei er die gerunzelte Stirn und die brüchige Stimme des Großvater's imitierte. Nach kurzer Zeit ließen sich ein paar geläufige Melodien heraushören, und bald schon wusste Erjan mit derselben Aufmerksamkeit, die er dem Vorgehen seines Nağashı Kepek zuteilwerden ließ, das Spiel des Großvater's auf der unschuldigen Dombira zu verfolgen. Kaum war dieser am nächsten Tag aus dem Haus und die Großmutter bei Sholpan-Sheshe schwätzen, vollzog Erjan die abgeschauten Fingerläufe am Hals der Dombira eifrig nach. Schnell und unmerklich eignete er sich auf diese Weise beinahe das gesamte Repertoire Daulets an – und wurde bei diesem Tun weder vom Großvater noch von der Großmutter ertappt, sondern am Ende wieder einmal von Nağashı-Kepek, als der nach dem nächsten Besäufnis ins falsche Zimmer getorkelt kam. »Ay, qara küsh! Ay, qara dybys!« Ei, welche Himmelsmacht! Welcher Himmelsklang! Jeden Finger küsste er dem Knaben ab, bedrängte ihn mit seinem Schnapsatem und schüttelte sein beraushtes Haupt. Und noch am selben Abend, kaum dass er wieder halbwegs nüchtern war, versammelte Kepek beide Familien vor dem Haus, ließ seinen dreijährigen Neffen vor die Tür treten und kündigte ein Konzert an. Es war das erste in Erjans Leben, und er gab es auf der Schwelle seines Hauses sitzend.



Und der Großvater, außerordentlich gerührt, ging sogleich daran, seine Dombira von rechts auf links umzustimmen*, sodass der Junge leichter dazu singen konnte, außerdem gab er ihm allabendlich Extraunterricht, zu welchem er die alten, seit seiner Jugend nicht mehr erinnerten Melodien und Gesänge – Jır geheißen – aus dem Gedächtnis kramte. Was sich dergestalt bei Großvater im Laufe eines Lebens angesammelt hatte – Erjan beherrschte es nach drei Monaten. All die in Liedern bewahrte Weisheit des Kasachen sog der Junge in sich auf, wie der Boden im Frühling den Regen aufsaugt, Hornmelde, Calligonum und anderes Grün sowie roten Mohn und Tulpen daraus hervorgehen lässt.

*Biik tauğa jarasar,
Iğınan tigen panası.
Tereñ sayğa jarasar,
Tobılğılı salası ...*

*Und es ziert den hohen Berg
der große Schatten, den er wirft.
Und es ziert den tiefen Fluss
ein Ufersaum aus Mädesüß.
Und es ziert den tapferen Mann,
nimmt den Speer er in die Hand.
Und es ziert den reichen Mann,
tut er Gutes für sein Volk.
Und es ziert den Aqsaqal*,
die Fürsorge, die um ihn ist.
Und es ziert die gestandene Frau
ein Lederschlauch voll mit Kumys.
Und es ziert die junge Frau
der Säugling klein an ihrer Brust.
Zählt ein Mädchen
fünfzehn Jahr, flicht aus Gerüchten über sie
man einen Zopf noch zu dem ihren.
Und daran trägt alleine Schuld
ein Schandmaul ihrer Sippe.*

Nachdem also Shaken-Köke (dessen Lieblingssatz war: »Die Amerikaner holen wir nicht bloß ein, die überrunden wir!«) den Vierjährigen diese Lieder hatte singen hören, brachte er ihm diesmal kein blitzendes Stahlding und keinen Glaskolben von der Wachsicht mit, sondern etwas, das wie eine Dombira aussah, nur tausendmal schöner, gediegener und glänzender, und von Shaken-Köke Geige genannt wurde.



Und statt dreier Saiten waren da vier. In den ersten Tagen versuchte Erjan darauf wie auf der Dombira zu spielen, doch es klang irgendwie dumpf und gepresst. Bis Shaken-Köke auch noch einen Stab aus der Tasche zog, oder war es eine Gerte? – er sagte Bogen dazu – und Erjan in die Hand drückte, damit er nach Herzenslust auf einer richtigen Geige spielen konnte. »Gib her, ich zeig es dir«, sagte er und fing an, mit dem Stab auf den Saiten herumzureiben, aber es kam kein Ton. Der Großvater lachte auf. »Alles will geschmiert sein!«, sagte er schlau und ging in seinen Schubladen nach solcher Schmiere suchen, die dann nichts weiter war als ein Stück trockener Tischlerleim oder Wachs. Er nahm erst die Geige, dann den Bogen zur Hand, schmierte beide ausgiebig ein – und plötzlich, kaum dass er den Bogen an die Saiten legte, kreischten sie geradezu auf. »Gib sie mir! Gib sie her! Der Köke hat sie für mich mitgebracht!« Erjan riss dem Großvater die Geige aus den Fingern und fing an, den Saiten Töne zu entlocken, allen vieren. Die gellten den Hausbewohnern den ganzen Tag in den Ohren; eine richtige Musik wurde freilich nicht daraus. Gegen Abend dann tauchte wer weiß woher Kepek auf, ordentlich beschwipst, sah seinen Neffen mit der Geige und brach auf einmal in Tränen aus. »Ich kenne einen bulgarischen Geiger!«, schluchzte er. »Der ist zwar schwul, aber morgen reiten wir hin!«



Und so kam es, dass der Nağashı anderntags Erjan zu sich in den Kamelsattel hob und losritt, schräg über die Bahnlinie in die Steppe hinein. Sie ritten eine ganze Weile, ehe sie auf eine Anhäufung von Wägelchen, Baggern und sonstiger Technik stießen. Was die Leute hier trieben, war nicht ganz klar, es gab keine Eisenbahn, nur alles mögliche Eisen. Sie stiegen ab, ohne zu säumen, banden das Kamel an einen einsamen Tamariskenstrauch und betraten eines der Wägelchen. In dem verräucherten Raum saßen ein paar Männer beisammen und spielten lärmend irgendein Spiel. Erjan fing in dem Rauch sogleich zu husten an, sodass Kepek, nachdem er einen der Männer – besagten Petko – angesprochen und nach draußen gebeten hatte, seinen Neffen eiligst wieder an die frische Luft führte.

Es dauerte seine Zeit, bis Petko herauskam. Ein kleiner Mann mit flinken Augen und etwas blökender Stimme. Kepek-Nağashı sprach mit ihm in einer Sprache, die Erjan damals noch nicht verstand; mehrfach fiel ein Wort, so ähnlich wie talanı*, dabei zeigte Kepek auf ihn, seinen Jiyen. Daraufhin begann Petko unter Kepeks argwöhnischen Blicken Erjans Hände, dann Arme und Schultern zu befühlen – so wie Kasachen ein

Fohlen oder Lamm vor dem Kauf abtasten. Dabei stellte er Erjan rätselhafte Fragen, deren Sinn der Junge zu ergründen oder immerhin zu errahnen suchte: »Kökte biy zağip«* – war das ein Lied? Aber sein Nağashi sprang ihm bei: Er will wissen, wie du heißt. »Atım Erjan«*, antwortete der Junge. Kurzum, Petko führte Erjan in Kepeks Beisein zu sich in den hintersten Wagen, nahm die mitgebrachte Geige in die Hand, schnupperte daran, leckte gar an den Bogenhaaren und fragte Kepek etwas; die Antwort brachte ihn zum Lachen. Das Lachen hörte nicht gleich wieder auf, während er Bogen und Saiten mit etwas beißend Riechendem säuberte, dann etwas hervorkramte, was wiederum nach Baumharz aussah und damit erst in kleinen Kreisen, dann in großen Schwüngen über den Bogen fuhr.

Als er die Geige endlich zu spielen anfang, war ihr Ton so rein und klar, dass Erjan mit einem Mal der Sinn von Petkos Spruch zu Beginn aufging: Selbst ein Blinder hätte im blauen Himmel die Luft tanzen sehen! Luft und Sonne, weiße Wolken, Vögel, frohgemut ...

Dies war seine erste Geigenstunde.



Doch es waren noch keine fünf Lektionen vergangen, in denen der gute Petko ohne viel Umstände etwas auf seiner Geige vorspielte und Erjan die Bewegungen auf der seinen nachzuahmen suchte und die schwarzen und weißen Vögelchen zu verstehen lernte, die da auf dem Papier wie auf Drähten hockten (Kepek, der ihm, gänzlich unmusikalisch, alle Anweisungen Petkos mehr oder weniger treffend übersetzte, nannte sie Noten), als der eifersüchtelnde Großvater Daulet beschloss, mit Erjan und der Dombira in den Zug zu steigen und in die Stadt nach Semei zu fahren, um ihn den wahren Meistern, den Jirau, wie er sagte, vorzuführen. Sie fuhren im Güterwagen, worin das für die Bahnangestellten an der Strecke bestimmte Brot ausgefahren wurde. An jeder Station reichte Großvaters Freund Tölegen die gefrorenen Laibe nach draußen, während Erjan und Daulet im hinteren Teil des Wagens auf Tölegens dicken Pelzen lagerten und mal den Wald von Armen sehen konnten, die sich nach dem Brot hereinreckten, mal schräg auf die wie ein riesiger Mühlstein um sie kreisende Steppe, auf die reichlich Schnee wie Mehl herabrieselte.

Unterwegs, während die Masten in die Gegenrichtung flitzten und die Drähte auf- und niederschwangen, kamen sie auch wieder an der Stacheldrahtsteppe vorbei, die den Großvater und Tölegen abermals zum Abwinken brachte, und Erjan hörte ein neues Mal das klingende Wort Sona, das er schon fast vergessen hatte, prompt surrte wieder die Bremse in seinem Kopf, nachdem er nachts von einem Schwarm Musiknoten geträumt hatte, und am Morgen war es eine fette, surrende Schmeißfliege, die über ihm kreiste und manchmal schamlos auf seiner Nase Platz nahm ...

Die alten Männer waren schon dabei, ihren mit Milchpulver geweißten Tee zu trinken, tunkten den Kanten des letzten, unverkauft gebliebenen Brotes ein. Der Zug ratterte über die frostklirrenden Gleise. Durch den offenen Türspalt zog eisige Steppenluft herein. Plötzlich aber, wie auf Betreiben dieser Riesenfliege, ruckten alle im Waggon vorhandenen Schatten jählings zur Seite, und ein Dröhnen setzte ein, das das Summen der Fliege am Ohr und das Rattern des Waggons und das Scheppern der leeren Brotcontainer bei Weitem übertönte, sich bis in die Gehörgänge fraß. Und der Waggon mit allem, was in ihm war, fing zu tanzen an. Die alten Männer fielen zu Boden, in den Lichtspalt hinein, die Fliegenbeine peitschten den Erdball wie einen hüpfenden Kreisel, der Waggon hüpfte mit, und Erjan sah sich, ob von den haarigen Fliegenfüßen oder Tölegens unter ihm wegrutschenden Decken, hilflos davongeschoben, in ein pelziges, dröhnendes Dunkel hinein ...

Sona! – Zone! – so hieß von da an die Erinnerung an diesen Tag, als Fliegenflügel Eisenbahnwaggons durch die Steppe purzeln ließen, als Großvater Daulet und der blutüberströmte alte Tölegen das Kind aus den haarigen Fängen befreiten und in einen Pelz wickelten und ein paar Greisentränen darüber vergossen ...

So blieb ihnen die Fahrt nach Semei an jenem Tag verwehrt, das Studium bei den großen Jirau war Erjan nicht vergönnt. Auf einer Draisine, die aussah wie eine Mischung aus Miniaturdampflok und Wohnwagen, gelangten sie zurück nach Qara-Shagan. Die Steppe blickte auf dem Rückweg ebenso finster drein wie die Menschen, zwischen denen sie saßen: Bleigraue Wolken zogen über den Himmel, aus denen es weder regnete noch schneite, weder donnerte noch blitzte – sie sahen aus wie hohl. Auch die Schnelligkeit, mit der sie über den Himmel waltzen, war sonderbar, denn es ging kein Wind, die Luft schien ebenso bleiern und war auch durch die dahinrollende Draisine nicht zu bewegen.

Am übernächsten Tag waren sie wieder zu Hause – ohne Mitbringsel, mit leeren Händen. Immerhin hatten die Leute von der Draisine ihnen ein paar Brote und einen Sack russische Kartoffeln abgelassen, ehe sie ihre Fahrt durch die Steppe mit unbekanntem Ziel und Zweck fortsetzten. Als sie entschwunden waren, dauerte es seine Zeit, bis der Himmel sich wieder lichtete und ein Zug kam, den Großvater durchzuwinken hatte, sonst ging keiner vor die Tür, nicht einmal zum Pinkeln, sie verrichteten ihr Geschäft in einen Blechkanister, den Kepek-Nagashi, auf alles und jeden schimpfend wie üblich, dann und wann durch das Fenster entleerte.

Der Urin, den sie pinkelten, war rot wie vor Scham, am meisten bei Erjan. Die Frauen hatten was zu plappern von Aqr zaman*, Weltende und so weiter, während der Großvater, wenn er gerade nicht schlief, am Regler seines kleinen Röhrenradios drehte, lange nur Pfeifen, Jaulen und Zischen hereinbekam, bis am Ende eine Stimme erklang, die ein merkwürdiges Kasachisch sprach, von einer Explosion war die Rede, dazu ein seltsames Wort: Toligon*? – fast wie Tölegen.

War der etwa tot? Aber warum bestieg der Großvater dann nicht seinen Apfelschimmel und ritt zu des Freundes Begräbnis, wie er es sonst immer tat, wenn Leute gestorben waren?